



Dr. Mathias Hübener ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin



Prof. Dr. C. Katharina Spieß ist Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

MATHIAS HÜBENER UND C. KATHARINA SPIESS

Daten von Schuleingangsuntersuchungen haben das Zeug zum Eldorado für die Forschung

Der Kommentar gibt die Meinung der Autorin und des Autors wieder.

„Kannst Du auf einem Bein stehen? Erkennst Du die Bilder an der Wand?“ In den vergangenen Wochen und Monaten fanden in vielen Bundesländern wieder die sogenannten Schuleingangsuntersuchungen statt: Kinder, die nach dem Sommer stolz mit der Schultüte auf dem Arm in die erste Klasse kommen, werden dabei auf viele Fähigkeiten geprüft, die für die erfolgreiche Teilnahme am Schulunterricht wichtig sind. So werden Sprachentwicklung, Koordination, Verhalten sowie Sehen und Hören eingeschätzt. Wir WissenschaftlerInnen würden zu gerne in unsere Arbeit einfließen lassen, wie die etwa 674 000 Kinder, die dieses Jahr eingeschult werden sollen, abgeschnitten haben!

Weil diese Schuleingangsuntersuchungen in fast allen Bundesländern verpflichtend sind, liegen damit letztlich Daten für fast alle Kinder eines Jahrgangs vor. Das klingt nach einem Eldorado für die Forschung: aktuelle und repräsentative Daten, anhand derer man beispielsweise Reformen im Bildungsbereich evaluieren kann.

Bisher stellen aber nur sehr wenige Bundesländer diese Daten der Forschung zur Verfügung. Sicher, es ist nicht primärer Zweck der Schuleingangsuntersuchungen, Forschungsdaten zu generieren. Vielmehr sollen die Gesundheit ganzer Jahrgänge erfasst werden und Schulleitungen sowie Eltern erfahren, wie es um die Schulfähigkeit der Kinder bestellt ist. Dies sind sensible Daten, für die berechtigterweise strenge Vorschriften gelten. Die Daten müssten vollständig anonymisiert werden, doch das ist im Zeitalter von Forschungsdatenzentren kein Problem mehr, ohne Qualitätseinbußen.

Aus einer forschungsökonomischen Perspektive geradezu genial ist nämlich, dass diese Daten ohnehin erhoben werden und damit keine zusätzlichen Erhebungskosten anfallen. Die Untersuchung ist zudem verpflichtend, man muss sich also nicht um die Repräsentativität sorgen, wie das bei Erhebungen der Fall ist, bei denen nur Befragungswillige mitmachen. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass die Einschätzung unterschiedlicher kindlicher Entwicklungsdimensionen durch unabhängige, medizinisch geschulte Expertinnen und Experten oder gar Mediziner

selbst erfolgt – es werden nicht nur Eltern gefragt, zweifelsohne auch Experten für ihre Kinder, aber eben mit einem spezifischen Blick.

Außerdem ermöglichen die Daten Analysen auf Basis einer großen Anzahl von Beobachtungen. Dies ist insbesondere für die sogenannte Wirkungsforschung von großem Interesse. Sie analysiert zum Beispiel die kausalen Effekte bildungspolitischer Maßnahmen. Wie beeinflussen der Kita-Ausbau oder das Elterngeld die Fähigkeiten von Kindern? Was bewirkt der Kitabesuch bei Kindern mit Migrationshintergrund oder Kindern von Eltern mit geringen Bildungsabschlüssen? Die hohen Fallzahlen bei den Schuleingangsuntersuchungen erlauben es, auch solche Untergruppen unter die Lupe zu nehmen.

In jüngster Vergangenheit sind vereinzelt Studien entstanden, die auf diesen Daten beruhen. So konnten beispielsweise die Bedeutung der elterlichen Bildung für die Gesundheit der Kinder oder die Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern vor der Einschulung untersucht werden.

Wichtig ist nun, einen Schritt weiterzugehen und die Daten der Schuleingangsuntersuchungen systematischer zu nutzen. Die Länder und Kommunen sollten diese allen Forscherinnen und Forschern zugänglich machen und transparent den Zugang darlegen. Warum sollten öffentliche Gelder für teure neue Befragungen ausgegeben werden, wenn diese das, was bereits vorliegt, ein zweites Mal erheben würden? Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, Eltern und Kinder könnten stattdessen ohne zusätzliche Kosten von einer evidenzbasierten Bildungspolitik profitieren, die auf Forschung mit hochqualitativen Daten beruht. Dies gilt im Übrigen auch für andere Erhebungen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten die Bildungsbiografie von Kindern erfassen. Viele Eldorados, die im Moment manchem eher noch wie eine Fata Morgana erscheinen.

Dieser Beitrag ist unter Mitarbeit von Dr. Daniel Kühnle, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen-Nürnberg, entstanden. Eine längere Version des Textes ist auf der Website des DIW Berlin abrufbar. www.diw.de/wb_schuleingangsuntersuchungen



IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 13. Juni 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Dr. Ferdinand Fichtner; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky;
Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Johanna Möllerström;
Ph.D.; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;
Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;
Matthias Laugwitz; Markus Reiniger; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter